

Giuseppe Torelli und Johann Sebastian Bach Zu Bachs Weimarer Konzertform

Von Jean-Claude Zehnder (Basel)

Johann Sebastian Bachs schöpferischer Auseinandersetzung mit der italienischen Instrumentalmusik, insbesondere dem Konzert, kommt in seiner Stilentwicklung ein außergewöhnlicher Stellenwert zu. Die Bach-Forschung hat sich bisher hauptsächlich auf die „Frage Bach – Vivaldi“ konzentriert;¹ zweifellos gebührt dieser stilistischen Beeinflussung, was den Umfang des Repertoires und die anhaltende Wirkung betrifft, der erste Platz. Gerade der Beginn von Bachs Concerto-Rezeption um 1713/14 liegt aber noch weitgehend im dunkeln; die vorliegende Studie versucht, diesen Ansatzpunkt zu einer Charakteristik der Ritornellform in Bachs Weimarer Zeit näher zu beleuchten. Wenn hier der Name Giuseppe Torellis ins Spiel gebracht wird, so geschieht das in erster Linie aufgrund von vergleichenden analytischen Beobachtungen. Ausgangspunkt dieser Arbeit ist eine zuerst beschreibende, dann die strukturellen Zusammenhänge befragende Werkbetrachtung. Ich möchte – mit den Worten Werner Breigs zu sprechen – „die Fragen der künstlerischen Entwicklung Bachs . . . so gewichtig sehen, daß sie zu intensiven analytischen Bemühungen herausfordern“.²

Seit der überzeugenden Darstellung Hans-Joachim Schulzes³ kann das Bekanntwerden Bachs mit den Konzerten Antonio Vivaldis mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Juli 1713 datiert werden. Am 8. Juli kam Prinz Johann Ernst von Sachsen-Weimar von seiner Bildungsreise aus den Niederlanden zurück und brachte neue Musikalien nach Weimar, darunter befand sich wohl „Vivaldis op. 3 im kürzlich (1711) erschienenen Roger-Druck“.⁴ Bachs Beschäftigung mit dem Concerto „nach italiänischem Gusto“ hat aber zweifellos schon einige Jahre früher begonnen. Mindestens zwei Belege lassen sich dafür nennen. Zum Konzert e-Moll op. 2/2 von Tomaso Albinoni (Erstdruck Venedig 1700) hat Bach eine (fragmentarisch erhaltene) Continuo-Stimme geschrieben; die Iden-

Abkürzungen:

Ep	Episode	Rit	Ritornell
Kad	Kadenz	Ül	Überleitung
Qfs	Quintfallsequenz	l. H.	linke Hand
Qschr	Quintschritt	r. H.	rechte Hand

¹ So der Titel des Aufsatzes von R. Eller im *Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongreß Hamburg 1956*, Kassel etc. 1957, S. 80–85.

² W. Breig, *Probleme der Analyse in Bachs Instrumentalkonzerten*, in: Bach-Symposium Marburg 1978, S. 127–136 (das Zitat auf S. 136).

³ Schulze *Bach-Überlieferung*, Kapitel V „Entstehung und Überlieferung der Konzerttranskriptionen für Orgel und Cembalo“, S. 146–173, dazu auch die dort in Fußnote 566 genannte Literatur.

⁴ Schulze *Bach-Überlieferung*, S. 159.